



University of Groningen

## De metamorfose van de oorlog in de achttiende en negentiende eeuw. Tien historische studies over oorlog, strategie en legervorming

Spits, Feije Cornelis

**IMPORTANT NOTE:** You are advised to consult the publisher's version (publisher's PDF) if you wish to cite from it. Please check the document version below.

*Document Version*

Publisher's PDF, also known as Version of record

*Publication date:*

1971

[Link to publication in University of Groningen/UMCG research database](#)

*Citation for published version (APA):*

Spits, F. C. (1971). De metamorfose van de oorlog in de achttiende en negentiende eeuw. Tien historische studies over oorlog, strategie en legervorming. s.n.

### Copyright

Other than for strictly personal use, it is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

### Take-down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

Downloaded from the University of Groningen/UMCG research database (Pure): <http://www.rug.nl/research/portal>. For technical reasons the number of authors shown on this cover page is limited to 10 maximum.

## ZUSAMMENFASSUNG

In zehn einzelnen und von einander unabhängigen Studien ist versucht worden, die Unterschiede zwischen den Kriegssystemen des achtzehnten und des neunzehnten Jahrhunderts aufzuzeigen. Diese Unterschiede waren bedingt durch die Basis, auf der sich der Krieg vollzog, durch die Bezogenheit des Volkes beim Krieg, durch die Auswirkung des Gleichgewichtsprinzips und die Homogenität des Statensystems. Aufgrund dieser Veränderung der Konjunktur änderte sich auch Form und Gestalt des Krieges. Es ergab sich — mit der besseren Hantierbarkeit des Kriegsinstruments — eine Militarisierung des Krieges, die ihren Niederschlag im Ausmass der Gewalttätigkeit, des Verhältnisses von Politik und Kriegführung und in der Auswirkung des Vernichtungsprinzips fand.

In dieser veränderten Gestalt zeigt sich der Krieg als rein physische Auseinandersetzung. Alle anderen Elemente wie Demonstration, Abschreckung und Drohung verlieren ihren Wert. Hierdurch distanziert man sich von den Eigenschaften, die ihm früher die Bedeutung als Ausdrucksform von Kultur gaben. Der Krieg nähert sich seiner wahren Gestalt und kann in concreto als bewaffneter Konflikt angesehen werden, der unter Anwendung aller Mittel, mit der äussersten Anstrengung, mit einem Höchstmass an Gewalt und ohne Unterbrechung geführt wird, bis die militärische Vernichtung des Gegners vollständig ist. Der Krieg wird als eine nicht an Grenzen gebundene Gewalttat angesehen. Das Ideal des neunzehnten Jahrhunderts ist, wie es namentlich im deutschen militärischen Denken zum Ausdruck kommt, die natürliche Phase des Krieges anzustreben und vom Kabinettkrieg des achtzehnten Jahrhunderts Abstand zu nehmen, der mit seinen Scheinbewegungen und Spiegelgefechten als Erzeugnis eines schwachen und entarteten Geschlechtes angesehen wird.

Die Veränderung von Form und Gestalt des Krieges, die angestrebt und zum Teil auch verwirklicht wurde, sollte entscheidenden Einfluss auf das Verhältnis von Politik und Kriegführung nehmen. In der vorhergehenden Periode war das politische Primat durch die lange Dauer des Krieges sichergestellt. Während die Operationen sich hinzogen, nahm das politische Spiel ständig seinen Fortgang. Dies wird nun durch die kurze Dauer des Krieges und durch die Möglichkeit, eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, nicht nur unmöglich, sondern oft sogar unerwünscht. Es entsteht eine Trennung zwischen Politik und Kriegführung, die naturgemäss aus zeitgebundenen Umständen resultiert und an eine sehr spezielle historische Situation gebunden ist, jedoch von den Theoretikern der Moltke-Schule zum Dogma erhoben wird. Einmischung der Politik in die Kriegführung wird von nun an als ein Verstoß gegen den Geist des Krieges betrachtet.

Diese Lehre, die zur Emanzipierung des Krieges führen musste, wurde unter ständiger Berufung auf die Theorie von Clausewitz' verteidigt. Als Kern dieser Theorie kann die Idee vom absoluten Krieg angesehen werden. Diese wird dem Krieg in concreto gegenübergestellt mit dem Ziel, auf diese Weise einen Massstab zu erhalten, mit dem das Faktische und das Empirische des Krieges in seiner historischen Erscheinungsform gemessen werden kann. Obwohl es rein theoretisch denkbar ist, dass der Krieg in seiner absoluten Form nahezu erreicht wird, kann er aufgrund seiner Idealität niemals volle Wirklichkeit werden. Zwischen Wirklichkeit und Idee wird es immer eine Distanz geben.

Moltke und seine Schule haben den Krieg in seiner Gestalt des neunzehnten Jahrhunderts mit dem absoluten Krieg gleichgesetzt. Diese Verabsolutierung führte notwendigerweise zur Verneinung seines instrumentalen Charakters und zur Entpolitisierung der Kriegführung. Alles Extreme, das für von Clausewitz nur in abstracto existierte, wurde auf die Realität des Krieges bezogen. Das bekannte Zitat „der Krieg ist ein Akt der Gewalt, und es gibt in der Anwendung derselben keine Grenzen“ gilt für den wirklichen Krieg.

Diese falsche Interpretation eines der wesentlichsten Elemente der Clausewitzschen Theorie — nämlich des Unterschiedes, den er zwischen empirischem und idealem Krieg, zwischen Wirklichkeit und Idee, macht — bewegt sich auf der Linie des militärischen Voluntarismus. Die Gesellschaft war so verwundbar geworden, dass der Krieg keine Zukunft haben würde, wenn er nicht — um seine Dauer zu beschränken — mit der grössten Energie geführt wurde. Deshalb musste auch jeder Vorbehalt verworfen

werden. Der Krieg als absolute Gewalttat wurde zum Glaubensbekenntnis aller Generalstäbe. Alle Kriegs- und Operationspläne gingen von der Voraussetzung aus, dass ein Krieg mit einem Höchstmass an Gewalt geführt und von kürzester Dauer sein müsse. Jeder Krieg zwischen europäischen Grossmächten sollte im Zeichen der totalen Vernichtung stehen. Der Clausewitzsche Lehrsatz, dass der Krieg in der Theorie keine Mässigung und keine Einschränkung vertrage, sollte konkret als etwas Wünschenswertes aufgefasst und dadurch verwirklicht werden.